

Grenzen individueller Förderung

Beitrag von „craff“ vom 1. April 2009 22:10

Zitat

Original von Referendarin

Also ist die veränderte Situation, also die Beobachtung, dass die Kinder heutzutage angeblich weniger können (was ja im Thread festgestellt wurde) gar nicht, wie von Craff vermutet (ich hoffe, ich habe es richtig wiedergegeben) auf die moderneren Methoden zurückzuführen, sondern eher auf die schlechteren Ausgangsbedingungen?

Ich versuch mal eine Antwort - nicht aus Lehrersicht, aber aus Erfahrung mit etlichen "neu" und "alt" arbeitenden Klassen: die Umstrukturierung der Schulen, insbesondere die Eingangsstufe mit klassenübergreifendem Unterricht bedingt eine Art des Unterrichts, die die Schüler quasi ferner vom Lehrer als früher hält, auch Anleitung zum selbständigen Lernen genannt. Dadurch wird das Unterrichtstempo verlangsamt und gleichzeitig die Gesamtzeit an direkter Instruktion durch den Lehrer vermindert. Alle Kinder lernen im eigenen Takt, weil es weniger direkte Taktgebung durch den Lehrer gibt, das wird individuelles Lernen genannt. Damit kommen einige Schüler ganz schlecht klar, es gibt mehr Aufmerksamkeitsstörung, Wahrnehmungsstörung, Disziplinschwierigkeiten, aber auch mehr Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten, die bei direktiverem Unterricht eher umgangen werden konnten. Diese Störungen wiederum werden individuell diagnostiziert und mit Förderprogrammen belegt. Die Schüler sind **nicht** schlechter geworden - jedenfalls im Durchschnitt nicht. Das zeigen sämtliche Querschnittsintelligenzuntersuchungen, die den Schülern heute generell ein höheres Intelligenzniveau bei Schuleintritt attestieren als vor ca. 15 Jahren.

craff